

Seelsorge für Landwirte

In einem Fachcoaching lernen Pfarrpersonen, wie sie bäuerliche Notlagen erkennen und mit ihnen umgehen. Organisiert wird es von der srakla, die auch das Bäuerliche Sorgentelefon mitfinanziert.



Wird die Ernte gut? Wie mit der Trockenheit umgehen? Der Betrieb und seine Finanzen sind nur ein Thema, das Landwirtinnen und Landwirten den Schlaf rauben kann.

Bild: Marius Schaeren

Eine Landwirtin, deren Mann mit 65 seinen Hof übergeben musste, damit aber nicht klarkommt und nun seinen aufgestauten Ärger mit erniedrigenden Bemerkungen an ihr auslässt. Ein Landwirt, dessen gesundheitliche Probleme Investitionen in betriebliche Anpassungen erforderten, die nun massive Zukunftsängste auslösen. Eine Angehörige einer Landwirtin, die eine zerrüttete Beziehung zu ihrem Schwiegervater hat, der noch immer auf dem Hof mitarbeitet. Sie alle haben sich beim Bäuerlichen Sorgentelefon gemeldet, weil sie ihre Situation nicht mehr aushalten und jemanden brauchen, der ihnen einfach zuhört.

25-Jahr-Jubiläum

Jedes Jahr rufen 130 bis 180 Landwirtinnen und Landwirte sowie Angehörige beim Bäuerlichen Sorgentelefon an. Seit Ausbruch der Corona-Pandemie melden sich etwa gleich viele Männer und Frauen. Die meisten sind zwischen 30 und 60 Jahre alt. Ihre Geschichten decken das ganze Spektrum der menschlichen Existenz ab. Dass es zum Leben und Arbeiten auf dem Bauernhof kaum Alternativen für die Betroffenen gibt, verstärkt die Dramen oftmals.

Am anderen Ende der Leitung hört jemand zu, der selbst Landwirtin oder Landwirt ist und sich mit

den Besonderheiten des bäuerlichen Lebens auskennt. Das Team besteht aus elf Personen, die alle ehrenamtlich mitwirken. Sie werden geschult, erhalten Supervision und tauschen sich untereinander aus, damit sie die schwierigen Lebensgeschichten besser wieder gehen lassen können. Ihre Arbeit ist ausgesprochen diskret: Höchstens ihr nächster Angehöriger weiss um ihren Einsatz. Die Anrufenden bleiben anonym.

Das Bäuerliche Sorgentelefon wurde vor 25 Jahren gegründet. Um das Jubiläum zu feiern, war es im Frühling an der BEA-Messe Gast am Stand der Berner Landeskirchen. Getragen wird das Bäuerliche Sorgentelefon von vier Institutionen. Zwei davon sind kirchlicher Natur: die als Verein organisierte Schweizerische Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (srakla) und die Schweizerische Katholische Bauernvereingung (SKBV).

Lebensgrundlage erhalten

Die srakla versteht sich als christlich-ethische Stimme in der Landwirtschaft. Sie engagiert sich für die Bewahrung der Schöpfung wie auch für den Erhalt der Lebensgrundlage der hiesigen Landwirtinnen und Landwirte. Das bringt sie aufs politische Parkett: Bei den beiden letztjährigen Landwirtschaftsinitiativen, der Volksinitiative für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung und der Volksinitiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide, hat sie sich in ihrer Vereinsinformation für 2x Nein ausgesprochen. Die Kernanliegen seien unbestritten, dürften aber keinesfalls zulasten der Landwirtinnen und Landwirte gehen, sagt Vereinspräsident Andri Kober: «Wären die Initiativen angenommen worden, hätte dies viele bäuerliche Existenzen in der Schweiz vernichtet.»

Der Theologe leitet hauptsächlich die Fachstelle Gemeindeleben der reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern. Zuvor war er lange Gemeindepfarrer in der bäuerlichen Gemeinde Rüeggisberg. Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Abdankungen führten ihn zu jedem Bauernhof und machten ihn mit den Lebensumständen der Landwirtinnen und Landwirte vertraut: etwa der zunehmenden Administration und den steigenden Anforderungen an die Betriebsführung, der Unfallgefahr und der Einsamkeit, die sich trotz Familienverbund ergeben kann.

Aktiv in der Pfarrausbildung

Zu Andri Kobers Aufgaben als Vereinspräsident gehört es, Wissen und Erfahrungen an junge Pfarrpersonen weiterzugeben. So führte er vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie einen Praxistag Landwirtschaft für Bachelor-Studierende und Vikarinnen der Universität Bern durch. Mit den Teilnehmenden besuchte er ein Landwirtepaar, dessen Kind tödlich verunfallt war und das offen über seine Trauer und den Wert der seelsorgerlichen Begleitung in der existenziellen Krisensituation sprach. «Die Studierenden erleben, wie wichtig die persönliche Kontaktnahme und das aktive Besuchen der Familien auf den Höfen ist», sagt Andri Kober. Um das Angebot für die ganze Deutschschweiz zu öffnen, wurde es dieses Jahr in ein Fachcoaching für Pfarrpersonen umgewandelt, die ein Pfarramt in einer ländlichen Kirchgemeinde übernehmen oder übernommen haben. Die Teilnehmenden werden für Notlagen auf Bauernhöfen sensibilisiert und lernen, wie sie die Anzeichen erkennen und wie sie vorgehen und sich vernetzen können.

Karin Meier

Dankbar sein für die Fülle

September ist Erntezeit. Zwei Anlässe in der Heiliggeistkirche würdigen, was auf unseren Feldern wächst und uns nährt.

Wofür bin ich dankbar? Aus welcher Fülle, welchem Segen kann ich schöpfen? Was kann ich abgeben? Was brauche ich noch? Im materiellen und im übertragenen Sinn? Diesen und ähnlichen Fragen gehen die Teilnehmerinnen im Frauenritual zum Erntedank nach. Jede tut dies für sich selbst und ist zugleich Teil eines Kreises mit anderen Frauen. «Mich beschäftigt beim Thema Erntedank jeweils die Frage nach der gerechten Verteilung all der Gaben», sagt die Projektleiterin Isabelle Schreier von der offenen kirche bern. Ab September leitet sie die Frauenrituale zusammen mit der Pfarrerin Karin Künti, die neu bei der Kirchgemeinde Heiliggeist arbeitet. Ihre persönliche Meinung werde jedoch höchstens kurz durchschimmern: «Die Frauenrituale leben von den Teilnehmerinnen.» Auf die meditative Besinnung folgt ein partizipatives Ritual, bei dem jede Frau für kurze Zeit einmal die Hauptrolle innehat – sofern sie dies wünscht. Reinschnuppern ist erlaubt: Frauen, die noch nie an einem Frauenritual teilgenommen haben, sind herzlich willkommen.

Von der Stadt Bern in die Schweiz

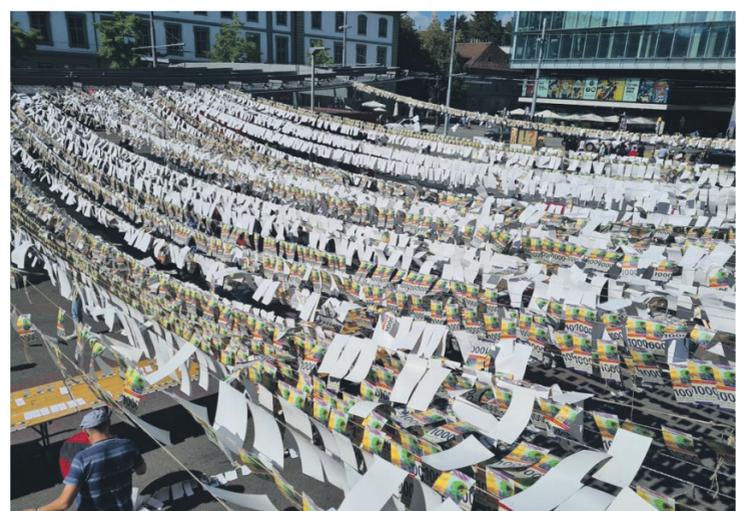
Während sich die Frauenrituale in einem eher intimen Rahmen abspielen, ist das Foodsave-Bankett für die grosse Bühne gedacht. Begonnen hat es vergleichsweise bescheiden, auch wenn die Dimensionen für kirchliche Verhältnisse schon damals aussergewöhnlich waren. «Beim ersten Mal wollten wir ein richtig grosses Projekt machen und

kochten für 500 Personen. Wir waren nervös, da wir nicht wussten, ob so viele Leute kommen würden», sagt Mitinitiant Andreas Nufer. Die Angst erwies sich als unbegründet.

Mittlerweile bewirbt das Projektteam um die 2000 Personen, und das Bankett hat sich zu einem Festival entwickelt: Dieses Jahr wird das urbane Erntedankfest nach dem Berner Vorbild an neun weiteren Orten in der Schweiz gefeiert, darunter in Münsingen, Thun und Ins. Die SV Stiftung hat dafür 100'000 Franken gespendet. Mit einem Teil des Geldes wurde eine Teilzeit-Mitarbeiterin angestellt. Ihre Aufgabe ist es, interessierten Organisationen die Methode zu vermitteln, die bei den Foodsave-Banketten zum Einsatz kommt. «Der Erfolg steht und fällt mit dem Projektteam und den Organisationen, die den Anlass unterstützen», sagt Andreas Nufer. Rund 30 Organisationen und Firmen seien in Bern jeweils involviert. Mit dem übrigen Geld der SV Stiftung werden Anschubfinanzierungen geleistet, die den neuen Foodsave-Banketten den Start erleichtern.

Das Prinzip ist immer dasselbe: Auf den Tisch bzw. Teller kommen ausschliesslich Speisen aus Lebensmitteln, die sonst vernichtet worden oder in der Biogasanlage gelandet wären. Nicht zu kurz kommt auch der Bildungsaspekt. 2022 geht es um die feinen Unterschiede zwischen Mindesthaltbarkeit und Verfallsdatum.

Karin Meier



Symbolische 1000-Franken-Noten machen auf den Umfang des Food Wastes hierzulande aufmerksam.

Bild: zvg

Frauenritual zum Erntedank

Mittwoch, 21. September, 19.30 Uhr
Heiliggeistkirche

In diesem Frauenritual feiern die Teilnehmerinnen die Überfülle miteinander und teilen sie. Sie danken für alles Geschenke, für Kraft und Mut, die ihnen zufließen, für alles, was sie geben und teilen können. Mit der Projektleiterin Isabelle Schreier und Pfarrerin Karin Künti

Foodsave-Bankett

Freitag, 23. September, ab 8 Uhr
Bahnhofplatz und Heiliggeistkirche

Mit Pfarrer Andreas Nufer
Mehr Infos: foodsave-bankette.ch

Inhalt

Tangomesse

Argentinische Rhythmen treffen auf Benedictus und Agnus Dei.

14

Persönlicher Klimaschutz

Interessierte tauschten sich darüber aus, was sie für den Klimaschutz tun.

15

Benefizkonzert

Dirigenten, Instrumentalisten und Chöre musizieren in der Heiliggeistkirche für Frieden in der Ukraine.

18

Bäuerliches Sorgentelefon

Das Bäuerliche Sorgentelefon hat die Nummer 041 820 02 15. Es ist zu diesen Zeiten betreut:

- Montag, 8.15 bis 12 Uhr
- Dienstag, 13 bis 17 Uhr
- Donnerstag, 18 bis 22 Uhr

E-Mails an info@baeuerliches-sorgentelefon.ch werden innert zwei Wochen beantwortet.